

Ein guter Prediger vor halbleeren Bänken

Die erste vollständige Edition der knapp 480 Predigten, Entwürfe und Notizen zeigt Bitzias als Verfasser lebensnaher Predigten. – Auf der Kanzel verfehlten diese aber ihre Wirkung.

Von Manuela Heiniger

Albert Bitzias scheint nur ein mässiger Erfolg als Prediger beschieden gewesen zu sein. Dies berichten Zeitgenossen ebenso wie er selbst, und hartnäckig hält sich das Vorurteil, er sei gar ein schlechter Prediger gewesen. Tatsächlich deuten Quellen darauf hin, dass er an einer Sprechbehinderung litt, die dazu führte, dass seine Stimme nicht sehr verständlich war. Ausserdem habe er mit zu hoher Stimme gepredigt. Bei einer Studen-tenaufführung des *Wilhelm Tell* etwa mussten die Szenen, in denen er den Melchthal spielen sollte, gestrichen werden, weil sein Sprechorgan ungenügend gewesen sei.

Er selbst schreibt kurz danach, im März 1817, an Bernhard Studer, den Sohn seines Onkels Samuel Studer: «Ich will das Predigtamt wählen, wozu ich freilich nicht die besten Organe besitze.» Zwölf Jahre später, im Zusammenhang mit der Berufung an die Heiliggeistkirche nach Bern, die ihm schlaflose Nächte bereitet habe, schreibt er seinem Freund und späteren Münsterpfarrer Carl Baggesen: «Ich bin nie ein tüchtiger Prediger gewesen, es fehlten mir besonders die physischen Anlagen dazu.» Seine Zuhörer scheinen das zu bestätigen, wenn die Gemeinde in Lützelflüh 1834 anlässlich der Kirchenvisitation urteilte, Bitzias predige unverständlich.

In den Gottesdienst kommen sie zum Schlafen

Seine Sprechbehinderung dürfte auf einen Kropf zurückzuführen sein, an dem er bekanntlich litt. So schildern etwa Zeitgenossen, er habe einen «dicken Hals» gehabt, sei auf Jodin angewiesen gewesen und sei sogar an dieser «übermässigen Halsanschwellung» oder den Folgen ihrer Behandlung gestorben.

Bitzias selbst nennt die Unzulänglichkeit im mündlichen Vortrag gegenüber seinem Freund Carl Bitzias mitunter als eine Ursache für seine Hinwendung zur Schriftstellerei. Ob

sie auch der Grund dafür war, dass seine Kirche – wie er selbst beklagte – oft «halb leer» war und worauf auch seine Gegner gerne hinwiesen, lässt sich nur schwer sagen. Vielleicht dürfte daran weniger seine Qualität als Prediger, sondern vielmehr die fortschreitende Säkularisierung Schuld gewesen sein. Bitzias selbst schreibt beispielsweise in einem *Bericht über die Gemeinde Utzenstorf* die Ursache für die Abneigung der Kinder gegenüber der Unterweisung vielmehr dem Zeitgeist als dem Lehrer zu. Damit liesse sich auch erklären, weshalb er Gemeindeglieder – unabhängig davon, an welche Gemeinde er seine mahnenden Worte richtete – regelmässig für deren Nichtbesuchen der Gottesdienste rügt. Am Bettag 1824 etwa kritisiert er die Zuhörer, dass sie am Sonntag stets besseres zu tun hätten als zur Kirche zu gehen, oder dass sie – wenn sie denn erschienen – im Gottesdienst schlafen würden:

«Wie viele gehen des Sonntags regelmässig in die Kirche? [...] die meisten alle Vierteljahre und viele gar nicht, mancher sieht die Kirche täglich von außen sein Weg führt in täglich an derselben vorbei, allein hin ein geht er nicht. Da haben sie am Sonntag ganz etwas anderes zu thun als dem Herrn zu dienen; [...] es wird gemistet, gegraset, gewaschen, gebacken &c. den ganzen Morgen hindurch, oder Tragheit und Faulheit febelt sie zu Hause; [...] Unter denen die zur Kirche kommen, wie viele kommen mit christlichem Ernst mit Andacht und Heilsbegierde, die meisten haben Ohren und hören nicht ihr Herz ist dick worden zu verstehen, und ein gut Theil schlafen. [...] So redet der Prediger in den Wind und die hölzernen Bänke und Stühle sind eben so aufmerksame Zuhörer als die lebendigen

Albert Bitzias' Werdegang als Pfarrer:

1797	Geburt in Murten.
1805	Vater Sigmund Friedrich Bitzias (1757–1824) wird als Pfarrer nach Utzenstorf gewählt.
1812	Literaturschule in Bern, Bitzias wohnt bei Samuel Studer, dem Bruder der ersten Frau seines Vaters, Theologieprofessor an der Akademie in Bern.
1814–1820	Student an der Akademie in Bern.
1820	Theologie-Examen und Promotion zum Kandidaten des Predigtamtes sowie Zuteilung als Vikar bei seinem Vater in Utzenstorf.
1821/22	Zwei Semester Theologiestudium in Göttingen, ab Mai 1822 wieder Vikar in Utzenstorf.
1824	Tod von Sigmund Bitzias. Versetzung als Vikar nach Herzogenbuchsee.
1829	Vikar in der Heiliggeistkirche in Bern.
1831	Vikar in Lützelflüh.
1832	Bestallung zum Pfarrer in Lützelflüh bis zu seinem Tod im Jahr 1854.

Menschen. [...] So viele fangen den Sonntag mit Unzucht an, und beschließen ihn eben so. Das Wirthshaus wird besucht statt der Kirche, dort wird geflucht und getrunken gestritten und gelärmt, [...]»

Da vergeht ihm die Lust zur Predigt
Unchristliches Betragen, die geringe Zahl der Zuhörer sowie die Tatsache, dass man es den Anwesenden nie «recht machen» könne, raubten Bitzias oftmals die Lust zur Predigt, wie er am 9. Mai 1824 in einer Predigt gesteht, und liessen ihn nachlässig werden. Auch dies spricht viel eher für einen Wandel im Zeitgeist als dafür, dass er als Prediger untauglich gewesen wäre.

Für den geschriebenen Text lässt sich das Vorurteil, Bitzias sei ein schlechter Prediger gewesen, ohnehin nicht bestätigen. Ihm wurde von zeitgenössischen Theologen mitunter vorgeworfen, seine Predigten seien zu narrativ, zu wenig diskursiv oder analytisch. Aber gerade darin liegt auch seine Stärke, und sein eigenes Predigtideal wird darin offenbar. Für ihn vermittelt eine ideale Predigt Einsichten mittels Erzählungen, Gleichnissen und alltäglichen Beispielen, also durch eine allgemein verständliche, weltliche Darstellung. Im Roman *Geld und Geist* bringt er diese Ansicht auf den Punkt: «So redete der Pfarrer im allgemeinen, führte aber das Allgemeine im Besondern näher durch und belegte alles mit dem Leben.» Bitzias versteht sich als ein Mann des Volkes, für den der seelsorgerisch-erzieherische Zweck der Predigten wichtiger war als analytische oder an einer Homiletik (Predigtrhetorik) ausgerichtete Predigten. Bereits in der Akademiezeit schreibt er in einem Brief an seinen Vater: «Meine ganze Geistes-Konstitution [ist] mehr auf Wirksamkeit im praktischen

